

die gute nachricht Stewardess fliegt ins Weltall

PARIS. Der Kauf eines Schokoriegels beschert der französischen Stewardess Mathilde Epron das grösste Abenteuer ihres Lebens: einen Ausflug ins Weltall. Die 32-Jährige gewann bei einer Verlosung von Nestlé zwei Tickets für einen Flug im ersten kommerziellen Raumfahrzeug Spatial XP, das 2010 in die Schwerelosigkeit starten soll. «Für jemanden, der in der Luftfahrt arbeitet, ist das ein absoluter Traum», sagte Mathilde Epron. Fünf Minuten Schwerelosigkeit, für die andere 147 000 Euro bezahlen, warten nun auf sie. Ihren Mann darf die junge Frau mit an Bord des Spatial XP nehmen. Sie selbst ist schon gut vorbereitet, schliesslich ist sie Fallschirmspringerin und Taucherin. Bevor sie in zwei Jahren abhebt, muss sie aber noch medizinische Tests sowie einen viertägigen Astronautenlehrgang absolvieren. AP



Foto Keystone

Take-aways und Verlage sollen zahlen

BERN. Take-Aways und Zeitungsverlage sollen die Kosten für die Entsorgung von weggeworfenen Verpackungen beziehungsweise Gratiszeitungen übernehmen. Dies schlägt der abtretende Preisüberwacher Rudolf Strahm Umweltminister Moritz Leuenberger vor. Bei den Verlegern der Gratiszeitungen und bei den Take-aways stösst Strahm mit seinen Vorschlägen auf wenig Gegenliebe. Im Falle der Gratiszeitungen seien nicht die Verlage, sondern die Leser und Leserinnen die Verursacher, sagt Sacha Wigdorovits, Verleger der Gratiszeitung «ch». Auf sie müsse also zugegriffen werden. Ausserdem zahlten die Gratiszeitungen bereits heute für viele Zeitungsboxen Reinigungsgebühren. Auch bei McDonald's hält man nichts von einer Littering-Gebühr und verweist darauf, dass bereits heute vielerorts Mitarbeitende mehrmals täglich auf Aufräumtour gingen, um den Abfall einzusammeln. SDA

Familienheirat in Bayern



Foto Reuters

STARNBERG. Einen Tag nach der zivilen Hochzeit haben sich Michael Ballack, Captain der deutschen Nationalelf, und seine Frau Simone im bayrischen Starnberg auch kirchlich trauen lassen. Das Paar hat drei Söhne im Alter von sechs, fünf und drei Jahren. «Ich heirate meine Familie», hatte das Paar deshalb auf die Einladung geschrieben. SDA

REKORDPREIS. Ein finanzkräftiger Olympia-Fan hat sich für umgerechnet knapp 31 000 Franken einen Sitzplatz bei der Eröffnungsfeier der Sommerspiele in Peking gesichert. Das entspricht dem 42-Fachen des regulären Ticketpreises von 5000 Yuan (736 Franken). SDA

tageskommentar

Spielerei mit Aussagekraft

VALENTIN KRESSLER



Sicher, das Vorstoss-Ranking der baz ist eine Spielerei. Und es ist wohl Zufall, dass SP-Vertreter Roland Engler die Rangliste anführt. Angesichts der Vorstoss-Flut im Basler Grossen Rat könnte schon in wenigen Wochen ein anderer an der Spitze liegen – zum Beispiel der hyperaktive SVP-Jungspund Alexander Gröflin.

Das Ranking liefert aber auch ernsthafte Erkenntnisse: Etwa, dass die Grossräte extrem viele Vorstösse produzieren. Oder dass Exponenten von SP, Grünen und BastA! auch unter rot-grüner Vorherrschaft immer noch deutlich häufiger von den diversen parlamentarischen Instrumenten Gebrauch machen als ihre bürgerlichen Kollegen. Dies wiederum lässt auch auf ein gewisses Misstrauen der rot-grünen Grossräte gegenüber der «eigenen», rot-grün dominierten Regierung schliessen. Ein weiterer Beleg dafür ist, dass nach wie vor sehr viele Vorstösse zu klassischen linken Themen wie Bildung, Energie oder Verkehr eingereicht werden.

Solche Schlussfolgerungen entbehren nur zwei Monate vor den Wahlen nicht einer gewissen politischen Brisanz. Doch auch für DSP und LDP, die keinen Vertreter an der Ranglistenspitze stellen, ist das Ranking nicht nur schmeichelhaft: Es bestätigt den Eindruck, dass diese Parteien im Parlament passiver auftreten als in früheren Jahren. Der Verwaltung bleibt eine Hoffnung: Mit der Verkleinerung des Grossen Rats wird die Vorstoss-Flut in der neuen Legislatur zwangsläufig abnehmen. Durch diese mit der Reduktion verbundene Aufwertung des einzelnen Parlamentsmandats hätten es die Politiker künftig auch weniger nötig, sich mit persönlichen Vorstössen in Szene zu setzen.

Die Vorstoss-Flut lässt auch auf ein gewisses Misstrauen von Rot-Grün gegenüber der «eigenen» Regierung schliessen.

valentin.kressler@baz.ch
> SEITE 21

Mihir Bhatt verhilft den Armen zur Hilfe

Der Inder engagiert sich mit Basler Geografen für die Opfer von Katastrophen



Engagiert. Mihir Bhatt ist ein fröhlicher Mensch; doch wenn es um seine Arbeit geht, wird er ernst. Foto Pino Covino

MARTIN HICKLIN

Ausgerechnet die ganz armen Opfer gehen nach Katastrophen oft leer aus. Der Inder Mihir R. Bhatt (49) will dies mit seiner Organisation Aidmi ändern und findet Hilfe bei Basels Geographischem Institut.

Ob Flutkatastrophe, Dürre, Erdbeben oder politische Wirren: Für die Ärmsten unter den Armen – Gelegenheitsarbeiter, Minoritäten, Unberühmbare und Frauen – sind die Auswirkungen immer die selben. Sie verlieren ihr bisschen Habe, und niemand kümmert sich wirklich darum, wie sie wieder ins Leben zurückkehren können. Eine Leerstelle, die Mihir Bhatt füllen will. Nicht mit Geschenken, sondern mit neuen Strategien für die Helfenden.

Mihir R. Bhatt ist derzeit ein Reisender zwischen Kontinenten. Wie wir ihn in Basel treffen, ist er gerade zurück aus einem Konfliktgebiet, hat Bangladesch besucht, in Genf mit der UNO gesprochen und ist auf dem Weg nach Schweden, um dort mit Fakten zu werben. Nicht um Geld, sondern als Fachmann dafür, wie man Katastrophenhilfe so gestalten kann, dass nicht schon nächstes Mal alles bei null beginnt.

Jetzt sei gerade ein besonders geschäftiger Monat, meint Bhatt. Aber bald kehre er wieder heim zu seinen zwei Söhnen im Alter von sieben und 14 Jahren und zu seiner Frau, einer Gewerkschaftsführerin.

Der Gast aus Ahmedabad ist ein fröhlicher Mensch. Aber wenn er von

seiner Arbeit und Mission spricht, wird er ernst. Der studierte Architekt und Stadtplaner gründete 1989 nach seiner Rückkehr vom angesehenen Bostoner Massachusetts Institute of Technology (MIT) nach Indien mit zwei anderen Personen eine eigene Nichtregierungsorganisation (NGO), das All India Disaster Mitigation Institute oder Aidmi, was sich wie Englisch «Hilf mir» ausspricht. «Ich wollte etwas für die Armen machen», sagt Bhatt heute, «aber anders als die andern. Uns ist aufgefallen, wie jedes zweite oder dritte Jahr wiederkehrende Dürrekatastrophen die bisherigen Hilfsanstrengungen weggeschwemmt haben und alle wieder von vorne anfangen mussten.» Seine Ausbildung nutzte er, um herauszufinden, wie ein

Wiederaufbau gestaltet sein muss, damit er Bestand hat. Aus kleinen Anfängen ist eine einflussreiche Gruppe gewachsen, die jetzt ihre Kräfte in fünf «Aktivitätszentren» (Wasser, Nahrung, Gesundheit, Beschäftigung, Unterkunft) bündelt. Zur einen Hälfte wird real vorgemacht, wie es besser sein könnte, die andere Hälfte ist Lernen. So wurde nach der Tsunami-Katastrophe gezeigt, wie man die Gelegenheitsarbeiter überhaupt findet und ihnen beistehen kann. Aidmi will erreichen, dass bedrohte Gemeinschaften sich so einrichten, dass die nächste Katastrophe besser überstanden wird. Mehr noch: Wird das Schadenereignis als Chance begriffen, ist es das Ziel von Aidmi, die Lebensbedingungen im Vergleich zu vorher sogar noch zu verbessern. Dazu betreibt Aidmi eine Mikroversicherung, in der sich arme Familien mit kleinem Beitrag gegen die Folgen eines privaten Unglücksfalls absichern können. Weitere Massnahmen wappnen die Beteiligten gegen Risiken.

MIT BASEL. Mihir Bhatt ist in vielen Initiativen, Organisationen und Komitees vertreten, die sich mit Wiederaufbau und Vorsorge befassen. Zudem arbeitet er eng mit Universitäten zusammen. Eine davon ist Basel, wo er mit der Humangeografin Rita Schneider-Sliwa eine Kooperation initiiert hat (vgl. Text unten). Das «Institut» spiegelt etwa der Asian Development Bank oder der britischen Hilfsorganisation Oxfam, wie effizient sie arbeiten. Ob das nicht auch böses Blut schafft? Ganz und gar nicht, findet Mihir Bhatt. Die meisten seien interessiert, es besser zu machen.

Basel gefällt dem Vielgereisten. Die Stadt werde immer häufiger vom Radar in Indien erfasst. Nach dem Gespräch will Mihir Bhatt mit seinen Basler Begleitern an den Rhein wie essen gehen. Sehr gern auch etwas von hier, sagt er. Nur «spicy» (scharf) sollte es sein...

Mehr über die Projekte von Mihir Bhatt unter:
> www.baz.ch/go/mihirbhatt

Basler Geografen vermessen die Welt der Armen

Die Kooperation mit der Organisation Aidmi von Mihir Bhatt ist ein Gewinn für beide Seiten

MARTIN HICKLIN

Sieben Studierende der Basler Humangeografie forschen zurzeit für die Organisation Aidmi (vgl. Text oben) in Indiens Notgebieten.

Im Juni war an der Klingelbergstrasse letztes Briefing. Im Geographischen Institut der Universität Basel gab Professorin Rita Schneider-Sliwa noch einmal Instruktionen, bevor sich die sieben jungen Studierenden, vier Frauen und drei Männer, allein oder zu zweit, für zwei Monate auf die Reise nach Indien machten. Eine aufregende Sache. Am Reiseziel treffen sie auf einen Vertre-

ter von Mihir R. Bhatt's Organisation Aidmi, um an verschiedenen Orten die in Not geratene Welt zu vermessen. Alle haben sie eigene Studienkonzepte entwickelt, die helfen sollen, die Nachhaltigkeit der Massnahmen zum Wiederaufbau zu messen.

BEBENFOLGE. Die Kooperation hat 2005 begonnen, nach dem grossen Erdbeben vom 26. Januar 2001 im Bundesstaat Gujarat, das fast 20 000 Menschenleben kostete. An einem Slumentwicklungsprojekt in Bhuj – dem Beben-Epizentrum

– nahmen drei Studenten aus Basel teil.

Mihir Bhatt hält die aus diesen Anfängen gewachsene Zusammenarbeit für sehr wichtig. Zum einen, weil seine Organisation davon profitiere, zum andern, weil Studierende im Feld arbeiten und «etwas Richtiges» machen könnten. Sie hätten so früh die Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln, die ihnen später nützlich sein könnten. «Als ich nach Indien zurück kam, konnte ich nichts anfangen, weil alle sagten: Du bist zu jung», erinnert sich Bhatt. Das soll ändern nicht

passieren. Heute seien viele Kooperationen im Gange, rund 100 junge Forschende sind schon bei Aidmi gewesen, aus verschiedenen Feldern wie Geschichte, Management oder eben Geografie. Ein erwünschter interdisziplinärer Zugang.

CHANCEN. Rita Schneider-Sliwa, Professorin für Humangeografie in Basel, habe sehr viel Zeit und Energie investiert, um das Projekt zum Laufen zu bringen, lobt Bhatt. Leute von Aidmi seien auch in Basel gewesen, um sich auszutauschen. Auch Rita Schneider-Sliwa ist

stolz darauf, dass sie – mit knappen Mitteln – interessierten Studierenden noch vor dem Bachelor Forschungsmöglichkeiten in den Tätigkeitsgebieten von Aidmi – im Gliedstaat Gujarat, in Kaschmir, im nordindischen Bihar oder an der Koromandelküste von Tamil Nadu – bieten kann. Sie lernen so vor Ort, wie Katastrophen-Risikomanagement funktioniert und was es braucht, um Hilfe wirklich Hilfe werden zu lassen.

Erfahren Sie mehr über die Basler Humangeografen unter:

> www.humgeo.unibas.ch